**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

**Band:** 17 (1896)

**Heft:** 11

**Artikel:** Geschichte des bernischen Schulwesens [Teil 29]

**Autor:** Fetscherin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-259590

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Frau Stämpfli-Studer, Bern.
„ Reinhard-Ammon, Bern.
„ Schmid-Kupferschmid, Bern.

V. Knabenhandarbeiten:
Herr Fueter, Negotiant, Bern.
„ Hurni, Lehrer, Bern.
„ Gutknecht, Lehrer, Bern.
„ Scheurer, Lehrer, Bern.

VI. Schullitteratur:
Herr Lüscher, Schuldirektor, Bern.
„ Sutermeister, Prof., Bern.
„ Balsiger, Schuldirektor, Bern.
„ Kämpfer, Gymnasiallehrer, Bern.

VII. Turnen:
Herr Widmer, Turnlehrer, Bern.
„ Guggisberg, Turnlehrer, Bern.
„ Hauswirth, Turnlehrer, Bern.
„ Bögli, Gymnasiallehrer, Burgdorf.
„ Dr. Dübi, Gymnasiallehrer, Bern.
„ Dr. Felix Schenk, Bern.

VIII. Schulgesetze und Schulstatistik:
Herr Direktor Dr. Kummer, Bern.
„ Lüthi, Gymnasiallehrer, Bern.

---

## Geschichte des bernischen Schulwesens

von *Fetscherin,* Regierungsrat des Kts. Bern.

(Der Anfang, Periode I bis zur Reformation, ist 1853 im Berner Taschenbuch erschienen.)

(Fortsetzung.)

Seine saubere Handschrift verschaffte ihm bald Privatunterricht, was er nach damaligem Ausdrucke *Herrenhaus halten* nennt. So ersuchten ihn schon 1666 einige Schüler der VIII. (obersten) Klasse, dass er mit ihnen ein Herrenhaus halten möchte, da sie gerne wohl schreiben lernen möchten. Er entsprach, scheint aber seine liebe Not mit ihnen gehabt zu haben, da sie ihm in seinem Zimmer alles durchschnausten; als er sie aber deshalb in die Lehr (Schulstube) nahm, zerrte ihm der eine (Kirchberger) den Ofenkranz herunter, der andere (Dittlinger) sprang vollen Laufs in den unvorsichtig offen gelassenen Kellerhals herunter, so dass er sie nur im Sommer hielt, wofür ihm jeder 1/2 Thaler bezahlte. Darauf half

Prall!

er sich mit kopieren von Urbarien u. dgl. 1671 ersuchte ihn Prinzipal Vulpi um Privatunterricht für seine beiden jüngern Söhne, was er nicht abschlagen konnte, die er aber bald aufgab, da sie so unfleissig waren und er verschiedene Male vergeblich vom Thore herein in die Schule für die *schönen Herrlein* gekommen. Besser ging's ihm mit dem Unterricht der Töchter, wie er z. B. auf Ansuchen des Ratsherrn Jenner seine beiden Töchter unterrichtete, die zu ihm in die Lehr kamen, denen sich bald andere, bis auf 30—40, anschlossen, von denen einige wohl schreiben gelernt; sie bezahlten ihm für wöchentlich 3 Stunden je 4 Schilling. Als er nun im Herbst 1678 von Rektor Henzi und Prinzipal Vulpi zum Vorschreiben in sechs Klassen der obern (Latein-) Schule ernannt worden, wo er für je 3 Stunden wöchentlich 24 Kronen und 6 Mütt Dinkel erhalten sollte, so bezweifelte er, ob er wieder Töchter annehmen könne; sie baten ihn aber um eine andere Stunde, für welchen Unterricht er dann monatlich bz. 3 bezog, von den Knaben hingegen in seinem Privatunterricht bz. 3. Als er nun diesen Vorschreiberdienst im Winter 1678 antreten sollte, erkundigte er sich zuerst bei seinem Vorfahr, dem Kantor Bitzius, der ihm Auskunft gab über das Amt voll Mühe mit geringem Einkommen, wie er es unter Mader und Heller gehabt, und wie man ihm endlich mit Mühe die Stelle um 8 Kronen und 6 Mütt Dinkel gebessert, für welche Auskunft ihm Lutz dankte und 1 Thaler schenkte. Beim Antritt bat er die betreffenden Lehrer um ihre Hülfe. Unter Prinzipal Vulpi fand er manche böse, ungezogene Buben; bessere Hülfe hatte er von Herrn Prinzipal Gysi und ganz besonders von Prinzipal Irant, der die Präzeptoren anhielt, dass sie selbst in der Klasse anwesend sein und Ordnung halten mussten; denn oftmal — erzählt Lutz ganz treuherzig — wenn er allein in der Schule gewesen, entstand ein solch wüst Wesen mit Laufen, Schreien, Pfeifen, Springen, dass einer hätte mögen taub werden. Durch ihn wurden allmählich auch kleine Schränke eingeführt, sowie Sandbüchsle, wie er es in der deutschen Lehr hatte; auch hatte er ebenfalls, wie dort vorhanden, eine Schulstund (Sanduhr) nötig befunden, da manchmal ein loser Gesell vor der Zeit auditur (man hielt den Stundenschlag als Zeichen der beendigten Schulzeit) geschrieen. Später machte er wirklich unter Gysi und Frank für die sechs Klassen der obern Schule 6 ganze und 6 halbe Schulstunden (Sanduhren), im November 1695, wofür er kaum mehr als das ausgelegte Geld erhielt; die Mühe damit habe er ihnen verehrt.

Wie er zufällig zu dieser Kunst gelangt, erzählt er selbst ganz naiv. Als er nämlich einmal einen Schüler züchtigen wollte mit dem Stecken, zerschlug er die Lehrstund und hätte sie nun gerne um den doppelten Preis reparieren lassen, was ihm aber Meister Egger abschlug, so dass er endlich selbst mühsam eine verfertigte, später noch mehrere, welches *kuzlige* Geschäft ihm aber gar nicht nach seiner Mühe bezahlt wurde. Kantor Bitzius und Lüthard hatten oft jeder nur 12 Schüler in ihrer Klasse, Püntiner hatte den Tisch voll, Hans Rudolf Weber noch mehr und die Herren der III. Klasse stets beide Tische voll. (Man begreift die oben angeführte Änderung.) Wir haben diesen Zug der Verwilderung damaliger Jugend absichtlich angeführt, wenn es schon die Lateinschüler, nicht die sogenannten deutschen Lehrknaben betrifft; es lässt auf die Zucht oder besser Zuchtlosigkeit auch in der deutschen Schule bei noch rohern Kindern und Eltern schliessen.

Wie er sich nun bei seinem übeln Gehör, das gewiss bei dem beständigen Schullärm nicht besser wurde, half, erzählt er selbst, indem er lange vor dem berühmter gewordenen Lancaster dessen Methode übte. Er bestellte nämlich, um seine zahlreichen Schüler besser zu übersehen und zu unterrichten, Lehrer aus den Knaben, um sie zu beaufsichtigen, was aber begreiflich ungern verrichtet wurde. Da fing er an, jedem Aufseher für eine Stunde einen Bogen Papier zu geben, und als dies zu weit führte, einen halben, was alles nicht helfen wollte; da machte er endlich bleierne Pacem, wovon er jedem für eine Stunde Aufsicht zwei solche gab, die er nachher (je 6 um einen Vierer) wieder einlöste, wobei es dann blieb; er meint nun, wo doch die vielen Pacem, deren er viele Tausende gemacht, hingekommen. (Fortsetzung folgt.)

---

## Die schweizerischen permanenten Schulausstellungen.

Von *E. Lüthi* in Bern.

(Fortsetzung.)

Nach dem Ausspruch Fellenbergs: „Den Reichen gebricht es „selten an Hülfe, darum stehe du den Armen und Notleidenden „bei“, sollte es unsere Aufgabe sein, besonders an der Hebung derjenigen Schulen zu wirken, welche am meisten den sogenannten untern Volksklassen die Bildung vermitteln. Für diese Stufe unseres Schulwesens sind verhältnismässig immer am wenigsten Hülfsmittel zur Verfügung, und es ist wenig Aussicht vorhanden, dass sich dieses Verhältnis in kurzer Zeit günstiger gestalte.